Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 17 (1927)

Heft: 10-12

Artikel: Urner Weihnachts- und Neujahrsgebräuche

Autor: Müller, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urner Weihnachts- und Neujahrsgebräuche.

Von Pfarrer J. Müller, Altdorf.

1. Heiligabendspeisen aus Uri.

Im 15. Jahrgang dieser Zeitschrift habe ich die Heiligabendspeisen der verschiedenen Urner Ortschaften aufgezählt, wobei mir aber die des Meientals entgangen ist, die jedoch interessant genug ist, um hier noch genannt zu werden.

Als Znacht nehmen die Meier am Heelig Abed „Nyddläriß", d. h. einen mit Rahm statt Milch gekochten Reisbrei, in dem sie aber trotz des Fasten- und Abstinenztages auch noch zahlreiche Würfel schon etwas luftgedörrten Speckes mitkochen; über dieses Reis gießen sie noch Schlagsahne und würzen das Ganze mit „Magäträssich". Und so wird selbes im Chupferkessli oder in der Pfanne aufgetischt.

Daß nach Genuß dieser barbarisch fetten Speise mancher ein Bedürfnis nach einem „Branz" fühlt, ist zu begreifen.

Eine 53jährige Frau von Unterschächen erzählt mir: An diesem Tage schickte der Vater uns Kinder und ohne das geringste Kalazzen zur hl. Messe. Zum Mittagessen gab es Chilwichiächli, aber zuerst, bevor jemand von uns davon etwas bekam, gab er dem Rindvieh, den Schafen, Gaißen und Schweinen davon. — Zu einem „Epfelsigrisch" braucht es Äpfel, Eier, Mehlteig, Anken und „ä Schnupfätä" Salz. (Vgl. Schw. Volksk. 15, S. 73.)

2. Ein ehemaliger Neujahrsbrauch von Wassen.

Am Silvesterabend (wie auch am Heiligabend) zog jeweilen der Wassener Kirchenchor vor die Häuser der Gemeinde und sang jeder Familie und jeder Person, die eigenes Feuer und Licht unterhielt, ein besonderes Lied und wünschte das Neujahr an. Einem gewissen alten Meitli sangen sie jedesmal: „Maria ging in Garten", und jedesmal erhielten sie von ihm die stereotype Entschuldigung: „Ich ha ds Schlissäli zum Gäldtäschli v'rlorä," während alle andern sie beschenkten.

Am Abend vor Drei Königen zogen die nämlichen nach dem Hof Häggrigen, etwa eine halbe Stunde unterhalb des Dorfes, und wurden da, nachdem sie ihr Lied zum besten gegeben, gut bewirtet.

3. Neujahrsbrauch der Nachtwächter von Altdorf.

Dr. Karl Gisler, in seinem Buch: Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri, 3. Auflage 1920, beschreibt ihn Seite 139. Dennoch will ich selben auch in dieser Zeitschrift mitteilen, wie er mir von einem 1852 geborenen Nachtwächters Sohn erzählt worden.

Es waren zwei Nachtwächter. Beide bestellten etwa je 4—5 Sänger, denen sie einen verabredeten Lohn gaben und die sie auf dem nächtlichen Rundgang begleiteten. Jede der beiden Partien nahm das eine Jahr die ergiebigere Waldseite, worin das Dorf liegt, das andere Jahr die weitschweifige Reußseite mit den Bauernhäusern. Sie gingen bis an die Grenzen der Gemeinde und sangen vor den einzelnen Häusern einen Neujahrswunsch, der bei Gisler und mit meinem Gewährsmann besser übereinstimmend, in der Schweizer Volkskunde 15 (1925), 87 zu lesen ist. Abends begannen sie jeweilen etwa um 7 Uhr. Um 11—12 Uhr gab jeder der zwei Nachtwächter seinen Sängern ein schönes Nachtessen. Auch in manchen Häusern wurden sie mit Speise und Trank bewirtet, so z. B. beim Fluri Muoser im Ruberst. Die Geschenke, die sie erhielten, gehörten den Nachtwächtern. Die Umzüge dauerten etwa von Mitte Christmonat bis nach Neujahr. Sie mögen in den 70er Jahren ihr Ende gefunden haben.

Der dreiköpfige Feiertag.

Nach W. Reimann mitgeteilt von J. Ackermann, Wegenstetten.

Im Jahre 1686 regierte im Dorfe Schupfart die Rinderpest, auch Besendürre oder Gallsucht genannt, und richtete großes Unheil an. Um von dem Übel befreit zu werden, gelobte die Gemeinde den sogenannten dreiköpfigen Feiertag, das heißt, das Fest der hl. Jodoke, Othilia und Lucia zu halten, welches ihr der damalige Bischof in einer Bulle bestätigte. Diese war in lateinischer Sprache abgefaßt und wurde 1813 vom damaligen Gemeindeschreiber H. Rohrer ins Deutsche übersetzt und lautet:

Wir Vicarius generalis des hochwürdigsten und des heiligen römischen Reichsfürsten und Herren Johann Konrad von Gottesgnaden Bischof zu Basel, entbieten allen denen, die diesen Brief lesen oder hören lesen unsern Gruß in dem Herren Christo.

Es haben uns die Vorstellung gemacht, die wohlgeachteten und uns in Christo geliebten Vorsteher und Geschworenen der Gemeinde Schupfart unseres Baslerbistums, daß sie aus besonderer Andacht gegen die hl. Jodokus, Beichtiger, Othilia, Jungfrau und Luci Jungfrau und Marterin, wegen von ihnen verlangten Schutz und Hülfe, da in vorigen Jahren die schädlichen Viehseuchen in ihrem Ort schrecklich war, sich verbunden hatten, Gott in diesen Heiligen zu loben und hätten das Gelöbnis gemacht, die Festtage gedachter Heiligen, der auf den 13. November fällt feierlich in und außer der Kirche zu heiligen mit beigesetzter demütiger Bitte, daß wir dieses ihr Gelübde mit unserm bischöflichem Ansehen und Macht bekräftigen und bestätigen möchten. In Hinsicht, die Dienst und die Ehre Gottes zu vermehren, wie auch Gott in seinen Heiligen zu loben, welche er durch seine Gnade als seine Freunde angenommenen Kinder und ewigen Besitzer der himmlischen Glückseligkeit auserkoren und aus-